

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 9

Artikel: Mit Schere, Zwirn und Bügeleisen
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Schere, Zwirn und Bügeleisen

Bereits in der vierten Generation führte Hans Frey die «Massschneiderei Frey» in Turbenthal weiter. Mit 92 Jahren nähte der heute 95-jährige Schneidermeister seine letzte Zürcher Männertracht – seine «Schöpfung».

VON USCH VOLLENWYDER

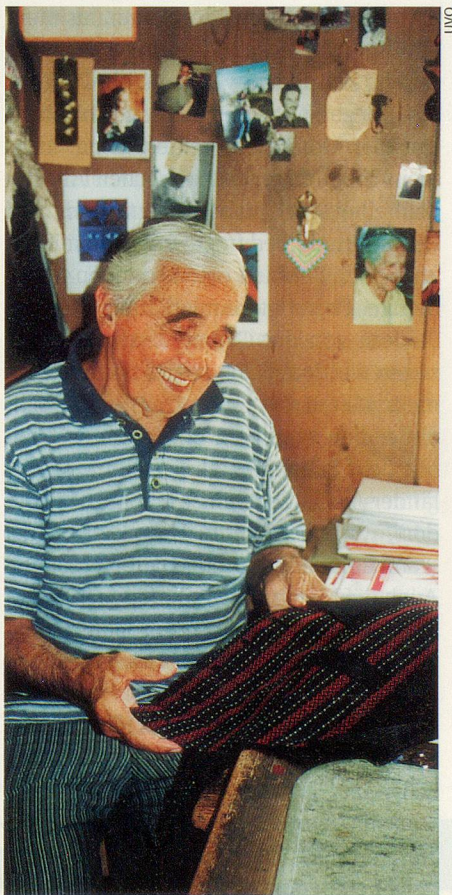
Schneidermeister Hans Frey fühlt sich immer noch wohl an seinem langjährigen Arbeitsplatz: «Vier Generationen Schneider Frey büezten in dieser Boutique.» Nach dem Brand vor vielen Jahrzehnten sei das Schneideratelier im kleinen Haus am Landenbergweg in Turbenthal wieder genau gleich aufgebaut und eingerichtet worden.

Die Wände sind aus dunklem Holztafer. Eine alte Bernina-Tretmaschine steht an einer Seite des schmalen Schneidertisches, auf welchem Zeitungen, Papier und Bleistifte, Scheren, Stecknadeln und Faden liegen. Das Bügeleisen, dessen Kabel zu einer Steckdose in der Decke führt, stammt aus den Anfangszeiten der elektrischen Haushaltsapparate. An den Wänden hängt neben Hans Freys Schneidermeister-Diplom, Kalendersprüchen und alten Fotos auch eine Zürcher Männertracht über einem Kleiderbügel.

In dieser Werkstatt machte Hans Frey in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts seine Lehre als Schneider. Ein strenger Lehrmeister sei er gewesen, sein Vater: «Der besass richtiges Schneiderblut mit viel Temperament!» Hans Frey lernte Herrenanzüge nach Mass schneiden und sie auch flicken und abändern. In den Anfangszeiten habe er manchmal noch im Schneidersitz auf dem Tisch seine Näharbeiten erledigen müssen.

Schöpfer der Zürcher Männertracht

Emmeli Frey schenkt Turbenthaler Süssmost in die handbemalten Gläser nach. Sie hört auch nach 66 Ehejahren immer noch gern ihrem Mann zu, wenn dieser von früher erzählt. «Am Abend sitzen wir jeweils zusammen auf dem Ofenbänklein und hängen unseren Erinnerungen



Der 95-jährige Hans Frey arbeitet an einem Gilet der Zürcher Männertracht.

nach», ergänzt die bald 95-Jährige, die von ihrer Familie, den Freunden und Nachbarn immer noch liebevoll «s'Emmeli» genannt wird.

Oft redet dann das Ehepaar von den wirtschaftlich schwierigen Dreissigerjahren. Die Masskonfektion begann die Massschneiderei zu verdrängen. Die junge Familie musste um ihr Auskommen fürchten, bis Hans Frey die rettende Lösung fand: «In einer Sternstunde hatte ich die Idee, eine Zürcher Männertracht zu entwerfen und zu nähen.»

Die Zeit dazu war günstig. Die Besinnung auf traditionelle Schweizer Heimaterbe erlebte rund um die Landesausstellung von 1939 einen Höhepunkt. Bis dahin hatten Zürcher Jodler vor allem den Berner Mutz getragen, eine eigene Zürcher Tracht gab es nicht. Seine «Schöpfung», wie Emmeli Frey den Entwurf ihres Mannes nennt, wurde vom Schweizer Trachtenverband angenommen. In den kommenden Jahrzehnten schneiderte Hans Frey Hunderte von Zürcher Männertrachten mit blauen oder roten von Hand gewobenen Westen, zwei Reihen Silberknöpfen und schwarzer Hose und schwarzem «Tschopen» dazu.

Er nähte für Jodlerclubs und Trachtengruppen. Er schneiderte selbst die Tracht für Wysel Gyr. Bis ins hohe Alter flickte Hans Frey hier eine Trachtenweste und änderte dort eine Hose oder einen «Tschopen». Vor drei Jahren, als er 92 Jahre alt war, nähte er die letzte Tracht – auf seiner alten Bernina-Tretmaschine.

Durch all die Jahre hindurch stand «s'Emmeli» an seiner Seite und führte die Buchhaltung der «Massschneiderei Frey». Die beiden besuchten schon zusammen die erste Klasse. «Und als Sechstklässlerin hatte ich einmal ein Schoggimäuschen unter dem Pult», freut sich Emmeli Frey immer noch über den ersten Liebesbeweis ihres späteren Mannes.

Noch als 85-Jähriger spielte Hans Frey in der Kirche in Turbenthal Orgel. Bis heute sind Zeichnen und Briefeschreiben seine Hobbys geblieben. Eine Tochter und zwei Söhne, sechs Grosskinder und ein Urenkelkind gehören mittlerweile zu seiner Familie. Eine weitere Generation «Schneider Frey» wird es aber nicht mehr geben. Hans Frey hat Verständnis dafür: «Auch in diesem Beruf ist alles anders geworden – nichts lässt sich mehr mit früher vergleichen.» ■